

## Einleitung

**C**helleland, Industriedenkmal, Natürliche Landschaft, Agglomeration oder High-techregion – das Zürcher Oberland wird ganz unterschiedlich charakterisiert und lässt sich nur schwer fassen. Gegensätze verbinden eine Landschaft, die noch im 19. Jahrhundert das Armenhaus des Kantons war, um heute dank S-Bahn-Anschluss und Firmen wie Sauber Motorsport AG oder Mettler-Toledo immer stärker in den Grossraum Zürich hineinzuwachsen. Doch was genau ist das Zürcher Oberland?

Die Landschaft lässt sich weder historisch noch geografisch festlegen, sie ist eigentlich erst in jüngerer Zeit als mehr oder weniger enger Zusammenschluss der drei Bezirke Hinwil, Uster und Pfäffikon sowie des mittleren Tösstals entstanden. Voralpines Tössbergland, weit ausgreifende Flusstäler und idyllische Seen gehören zu dieser Region, die zwischen Zürich, Winterthur und Rapperswil kein historisches Zentrum hat, aber verschiedene Ortschaften, die mit und dank der Industrialisierung einen raschen Aufschwung genommen haben. Diese industriell geprägte Landschaft wurde unter anderem vom Industriearchäologen Hans-Peter Bärtschi (1950–2022) in unermüdlicher Kleinarbeit dokumentiert und in zahlreichen Publikationen der Öffentlichkeit nähergebracht. 1979 entstand ein Verein, der sich der Erhaltung des industriellen Erbes verschrieben hatte und der den ab 1984

etappenweise eröffneten Industrielehrpfad durch das Zürcher Oberland initiierte. Dieser verbindet verschiedene historische Orte und macht auf ein Erbe aufmerksam, das lange Zeit als Symbol des Niedergangs galt, heute jedoch als wertvoller Teil der regionalen Identität anerkannt ist.<sup>1</sup>

Über die Raumplanung und über Zweckverbände hat sich schon länger eine «Region Zürcher Oberland» gebildet, die gemeinsame Anliegen und Interessen verfolgt. 2021 kam die «Standortförderung Zürioberland» hinzu, die «für ein attraktives, lebenswertes und wettbewerbsfähiges Zürcher Oberland» die Landschaft und ihre Produkte vermarktet, die Wirtschaft fördert, kulturelle Projekte unterstützt und die Akteure vernetzt.<sup>2</sup> Zu dieser Standortförderung und Vernetzung gehört das vom ehemaligen Ustermer Stadtpräsidenten Hans Thalmann initiierte Projekt «Kulturerbe Zürcher Oberland», das nicht nur verschiedene Kulturschaffende und Forscher an einen Tisch brachte, sondern 2016 auch das übergreifende Projekt «1816 – das Jahr ohne Sommer» und das Nachfolgeprojekt «Industrielandschaft Zürcher Oberland» realisierte.<sup>3</sup>

Das vorliegende Buch knüpft an diese Vorarbeiten an und geht einen Schritt weiter. Geplant ursprünglich als breit angelegte «Auslegeordnung», wurde die ehrgeizige Idee auf ein Buch zurückgestutzt, das einen Überblick vermitteln soll. Wie auch in anderen Regionen des Kantons fehlt eine regionalgeschichtliche Annäherung, die nach den Besonderheiten fragt und dem besser bekannten Geschehen auf kantonaler Ebene die regionale Sichtweise gegenüberstellt. Einzig zwei Sammelbände haben sich in den letzten Jahren dem Zürcher Oberland angenähert, der eine aus naturwissenschaftlicher, der andere aus archäologischer Perspektive.<sup>4</sup> Was genau macht diese Region aus? Was zeichnet ihre Geschichte und Gegenwart, ihre Kunst und Kultur aus? In vielen Aspekten gleicht die Region dem restlichen Kanton, in wesentlichen Bereichen finden sich aber durchaus spannende Abweichungen, die letztlich die Frage einer regionalen Identität aufwerfen.

Ohne institutionelle Trägerschaft ist ein solches Buch über Einheit und Vielfalt einer Region ein Wagnis. Der vorliegende Band versucht eine reich bebilderte, allgemein verständliche Annäherung; die Autorinnen und Autoren bringen dabei ihre eigenen, unterschiedlichen Kenntnisse und Sicht-

weisen ein. Thematische Lücken und Einseitigkeiten sind unausweichlich und der bisherigen Forschung geschuldet, die das industrielle Erbe stärker gewichtet hat als andere Themen wie zum Beispiel den ländlichen Alltag. Die Publikation versucht, die Schwerpunkte der regionalen Geschichte in Wort und Bild aufzuzeigen, kann aber selbstverständlich keine abschliessenden Antworten geben.

Die Startsitzen zu diesem Buch erfolgte im März 2019; später bildete sich ein Verein zur Realisierung des Projekts. Nach unzähligen Besprechungen, Briefen, Konzepten und E-Mails liegt nun das Endprodukt vor. Die Arbeiten zum Buch und das Buch selbst wären nicht möglich gewesen ohne die Hilfe und ohne die Anregungen von ganz unterschiedlichen Seiten. Unser grosser Dank geht an die Antiquarische Gesellschaft in Zürich für die Möglichkeit, das Buch in der Reihe der Neujahrsblätter herausgeben zu können. Unser Dank geht aber auch an die vielen Gemeinden, Institutionen, Stiftungen, Vereine und Privatpersonen, die unser Projekt finanziell oder materiell unterstützt haben. Viel Spass bei der Lektüre!

Im Namen der Autorinnen und Autoren

*Peter Niederhäuser*

Winterthur, September 2024



Natur- und Geschichtsland-  
schaft Pfäffikersee: Blick  
1984 von Wetzikon Richtung  
Pfäffikon. Im Vordergrund  
fließt der Aabach, lange Zeit  
das industrielle Rückgrat der  
Region. Im Robenhauseeried  
(vorderes Seeufer) entdeckte

Jakob Messikommer 1858  
erste Spuren von sogenann-  
ten Pfahlbausiedlungen; die  
Fundstelle zählt heute zum  
UNESCO-Weltkulturerbe.  
(ETH-Bibliothek, Zürich, Bild-  
archiv, Com FC31-0025-004)

